

MITTEILUNGEN DER DEUTSCHEN MATHEMATIKER-VEREINIGUNG

Band 17 Heft 4 2009 ISSN 0947-4471

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



seit ein paar Jahren haben wir die Vorweihnachtszeit für uns entdeckt und uns der gleichermaßen ehrenwerten wie ehrgeizigen Mission verschrieben, den alt-ehrwürdigen Brauch des Adventskalenders mit neuem Leben, ergo mit Mathematik zu füllen. Und der Erfolg ist allemal beachtlich. So knobeln beispielsweise

täglich 15 000 bis 16 000 Schülerinnen und Schüler an den Aufgaben des diesjährigen Mathe-Adventskalenders der DMV.

Vor ein paar Tagen bekam ich einen Anruf von meinem 12-jährigen Neffen. Auch er ist dem immer weiter um sich greifenden Adventskalender-Fieber erlegen – in seinem Fall ein bayerisches Schülerquiz, und gleich die erste Aufgabe hatte es gehörig in sich:

Schreibe die Zahl 24 mit Hilfe der Zahlen 1, 3, 4, 6 und den vier Grundrechenarten (plus, minus, mal, geteilt), so dass die Zahlen 1, 3, 4 und 6 jeweils genau einmal vorkommen. Das Setzen von Klammern ist erlaubt; das Aneinanderreihen von Ziffern (z. B. 1 und 4 wird zu 14) ist nicht erlaubt.

Vor seinem Anruf hatte er tagelang und vergeblich erst sich selbst und dann seiner gesamten Umgebung den Kopf zerbrochen. „Das haben wir gleich“, sagte ich voller Zuversicht und begann unverzüglich, geheimnisvoll Zahlen vor mich hin zu murmeln, wie man es wohl von einem wahrhaftigen Mathematiker erwarten darf. Um es kurz zu machen: Ich murmelte so lange und vergeblich, dass nicht nur mein eigener Ruf bei der Verwandtschaft unwiederbringlich Schaden nahm, sondern deren Bild der Mathematik als Ganzes ins Wanken geriet. Die Lösung musste her und zwar schnell!

Zu den überwältigsten Erfahrungen im Leben eines Mathematikers gehören die Momente totaler Erkenntnis. Ich war völlig im Dunkeln getappt, plötzlich ging das Licht an und der magische Schlüssel zur Lösung erschien vor meinen müden Augen. Mission erfüllt – unsere Reputation als gute Problemlöser war noch einmal gerettet! Haben Sie, geschätzte Leserinnen und Leser, die Lösung auch schon gefunden? Ach ja, der magische Schlüssel lautete übrigens: google 1 3 4 6 24

Doch jetzt zu etwas völlig anderem. Als gebürtiger Freiburger stand für mich früh fest, dass der Räuber Hotzenplotz in einer besonders dunklen Ecke des Schwarzwalds

sein Unwesen treibt. Im Regierungsbezirk Freiburg, am Unterlauf der Wolf – einem Nebenfluss der Kinzig – also dort, wo der Schwarzwald vielleicht am schwärzesten ist, liegt der verträumte Luftkurort Oberwolfach.

Viele unter Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser, denken jetzt sofort an das renommierte Mathematische Forschungsinstitut Oberwolfach – im Volksmund einfach 's *Inschditut* – welches idyllisch am Waldrand oberhalb des Ortsteils Walke liegt und jedes Jahr etwa 2.500 Mathematiker aus aller Welt magisch anzieht. Nichts liegt mir ferner, als diese illustre Gesellschaft oder die 2.763 rechtschaffenen Einwohner Oberwolfachs in irgendeinen Zusammenhang mit den liebenswerten Protagonisten aus Otfried Preußlers Kasperlgeschichte zu bringen!

Der Schriftsteller und Mathematik-Professor Manil Suri (*The Death of Vishnu*) hat sich von der unnachahmlichen Atmosphäre des Oberwolfacher „Inschdituts“ zu der wunderbaren Kurzgeschichte *The Tolman Trick* inspirieren lassen. Ich freue mich, dass wir im vorliegenden Heft der *Mitteilungen* ab Seite 218 diese Geschichte erstmals auf Deutsch veröffentlichen dürfen und lege sie Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, hiermit unter den Weihnachtsbaum. Ganz herzlichen Dank an Martin Aigner für die meisterhafte Übersetzung und an Karl Heinrich Hofmann für die zauberhaften Illustrationen!

Passend zur Jahreszeit spielt *Der Tolman-Trick* im schneebedeckten Oberwolfach. Die vielleicht eindrücklichste Beschreibung des winterlich verschneiten Schwarzwalds hat Johann Peter Hebel vor mehr als 200 Jahren in seinen *Alemannischen Gedichten* gegeben. Die beiden folgenden Strophen stammen aus dem Gedicht *Der Winter*:

Un Gärten ab un Gärten uf,
henn alli Scheie Chäppli uf.
Si stöhn wi großi Heere do;
si maine, 's haigs sust niemes so.
Der Nußbaum het doch au sy Sach
un 's Heerehuus un 's Chilchedach.

Un wo me luegt, isch Schnee un Schnee,
me siht ke Strooß un Fueßweg meh.
Mengg Soomechörnli, chlai un zart,
lyt unterm Bode wohlverwahrt;
un schnei's, so lang es schneie mag,
es wartet uf sy Ostertag.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2010.

Ihr Martin Skutella